

«Adler» fliegt bald mit neuen Federn

Bürglen Die Grundmauern des traditionsreichen Restaurants Adler stammen aus dem 16. Jahrhundert. Bei den Umbauarbeiten kommen nun Zeugnisse alter Geschichten und Schätze ans Tageslicht. Ein Augenschein auf der Baustelle.

Florian Arnold

florian.arnold@urnerzeitung.ch

Es ist ein Blickfang und vom Dorfkern von Bürglen nicht wegzudenken. Doch von innen erkennt man das Restaurant Adler zurzeit nicht mehr wieder. Wo einst Bier gezapft wurde, stehen Säge und Schleifmaschine bereit. Daneben türmen sich Holzbretter und -balken. Im Eingangsbereich ist der Boden entfernt worden, sodass man direkt in den Keller sieht. Die Decke ist auf Metallsprisen abgestützt. Und wo einst die WC-Anlage und die Küche standen, warten Holzverschalungen darauf, mit Beton gefüllt zu werden.

Das traditionelle Gasthaus wird für die Zukunft fit gemacht. «Wir standen vor der Entscheidung, in diesem Haus Wohnungen unterzubringen oder es aufwendig zu sanieren, damit hier neue Pächter wirten können», sagt Besitzer Josef Imholz. Er entschied sich für Letzteres. Doch die Sanierung alleine zu finanzieren, wäre für ihn nicht möglich gewesen, erzählt er. Schliesslich beschlossen seine Geschwister und die Schuler Weine AG, das Vorhaben gemeinsam in Angriff zu nehmen.

1979 zum letzten Mal saniert

Der «Adler» gilt als einer der ältesten Landgasthöfe im Kanton Uri. «Er bildet einen wichtigen baulichen Kern innerhalb des historischen Dorfkerns von Bürglen», heisst es im Schutzinventar des Kantons Uri. Man geht davon aus, dass die Grundmauern von 1574 stammen. Der Blockbau aus Holz mit bemalten Fensterläden soll 1636 aufgerichtet worden sein. Im 19. Jahrhundert wurden die beiden Stuben nach Norden und Süden erweitert, 1910 wurde das Haus restauriert und erhielt die unverkennbare Aussenbemalung. 1979 erfolgte die bisher letzte Restaurierung.

«Der Baustil ist jener eines traditionellen Bauernhauses», erklärt Lukas Baumann, der die Sanierungsarbeiten geplant hat. Wie der Architekt erzählt, gab es sehr viele verschiedene Etappen, bis der «Adler» sein heutiges Erscheinungsbild erlangte. «Es wurde immer wieder umgebaut und aufgestockt.» Man sehe die Veränderungen – und merke auch, wo früher «Baufehler» gemacht wurden. Er weiss aber auch: «Solche Holzblockbauten sind gutmütige Gebäude», sagt der Architekt, der sich schon öfter der Sanierungen von alten Häusern angenommen hat. «Die Schwierigkeit besteht darin, die extrem hohe Qualität, die in so einem Gebäude steckt, zu erhalten und mit derselben Qualität zu ergänzen», erklärt er. Man brauche ein grosses Wissen über die Baugeschichte und das Material.

Altes soll wieder gezeigt werden

Und das ist beim «Adler» besonders gefragt. «Von aussen meint man, es sei aus einem Guss gebaut», so Baumann. Dabei war das Haus einst halb so gross: zwei Geschosse mit zwei Stuben Richtung Osten. «Mit der Zeit wurden diese Räume ergänzt, sodass ein Potpourri aus verschiedenen Epochen entstand.» Es sei deshalb eine Herausforderung, das Projekt ganzheitlich zu betrachten. «Wir versuchen, möglichst alles zu erhalten, was an alter Substanz da ist.» Etwas schiefe Decken und Böden seien in Ordnung. «An der Verkleidungssubstanz ändern wir nichts, wir verstärken nur die



Von oben links im Uhrzeigersinn: Hinter einem Schrank wurde eine Tapete aus dem 19. Jahrhundert gefunden; Bauleiter Ramon Arnold in der grossen Gaststube; der ausgehöhlte Eingangsbereich sowie das Gebäude von aussen. Bilder: Florian Arnold (Bürglen, 8. Mai 2018)

Statik, dort, wo es nötig ist.» So werden die Aussenwände, die sich durch die Last von oben zum Teil zu «Bäuchen» verformt haben, mit dicken Schrauben sachte wieder zurückgespannt. Dasselbe geschieht mit den Decken.

Wirt wurde geköpft

Es ist eine bewegte Geschichte, die das Haus erlebte. So soll darin einst ein Söldner gelebt haben, der später geköpft wurde, wie Besitzer Josef Imholz zu erzählen weiss. Nach seinen Söldnerzügen soll der Mann das Gasthaus gekauft haben. Allem Anschein nach verging er sich an seiner Serviertochter, die schwanger wurde. Der Söldner soll seine Angestellte daraufhin ermordet haben. Dies flog auf und er wurde zum Tode verurteilt. «Er ist nicht mit uns verwandt», betont Besitzer Josef Imholz mit einem Schmunzeln. Dessen Familie hielt in den 1920er-Jahren Einzug im «Adler». Imholz' Grossvater war nach Amerika ausgewandert. Da seine Frau aber das Heimweh nach Uri plagte, kam die junge Familie mit einem drei- und einem fünfjährigen Kind zurück. Mit dem Ersparten aus Amerika konnte der «Adler» erworben werden. Dort erhielt Josef Imholz senior den Namen «Adler-Baby» – die Mutter hatte dieses Wort aus Amerika mitgebracht. Später wurde es etwas «urnerischer» ausgesprochen zu «Beebu», wie Josef Imholz sein Leben lang genannt

wurde. Er war es, der das Gasthaus erbe. Doch widmete er sich mit Vorzug dem Detailhandel in seinem Sportgeschäft Imholz, das sich nur einen Steinwurf weg vom «Adler» befindet. Das Gasthaus war ihm dennoch wichtig, prägte er es doch mit – als Ländlermusiker beim «Echo vom Kinzig», das oft im Restaurant aufspielte.

Die jahrhundertalte Geschichte des Gasthauses wird nun durch die Umbauarbeiten wieder neu entdeckt. So kamen unter jüngeren Böden alte Parkette zum Vorschein. «Wir versuchen das, was historisch interessant ist, aufzufrischen und

«Der «Adler» ist ein sozialer Treffpunkt für das Dorf Bürglen.»

Lukas Baumann
Architekt

wieder zu zeigen», erklärt Architekt Baumann. Auch eine Tapete aus dem 19. Jahrhundert wurde hinter einem eingebauten Schrank gefunden, wahrscheinlich stammt sie von 1840. Zum Vorschein kamen auch Zeitungen aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, die als Dämmmaterial dienten.

Da der «Adler» zu den «regional geschützten Objekten» zählt, werden die Umbauarbeiten von der kantonalen Denkmalpflege begleitet. «Diese Zusammenarbeit ist sehr befruchtend», sagt Baumann. «Die Denkmalpflege hat Wünsche aber auch viele Tipps.» Das ist auch den Besitzern recht: Das historische Gebäude soll erhalten bleiben – aber auf die Bedürfnisse der künftigen Generation ausgerichtet sein. So wird ein Grossteil des Budgets in die Küche und die sanitären Anlagen gesteckt. «Wir müssen das Gebäude so in Stand stellen, dass Pächter wirtschaftlich arbeiten können», sagt Josef Imholz.

Neue Pächter setzen auf den «traditionellen Stil»

Das freut Cornelia und Stefan Imhof, die ab September im «Adler» wirten werden und so eine neue Herausforderung suchen. «Wir sind mit Bürglen stark verbunden», sagt Stefan Imhof. So hätten seine Grossmutter und seine Mutter, die nicht aus Uri stammen, früher im Restaurant Adler gearbeitet. So sei er schon als Kind mit dem Traditionshaus in Be-

rührung gekommen. Dem Pächterpaar gefällt das traditionsreiche Gebäude. Das soll sich auch im Gastro-Konzept niederschlagen. Ihr Motto: «eifach, gmiätlich, guät». Der «Adler» soll «im traditionellen Stil» weitergeführt werden. Das bedeutet für die Imhofs eine gute Küche, aber auch immer wieder echte Ländlermusik, wie man es vom «Adler» kennt. «Der Charakter soll erhalten bleiben», sagt Imhof. «Ein Dorfrestaurant für die Bevölkerung von Bürglen.» Zum Restaurant gehören auch das «Adlerstubi» sowie zwei Sitzungszimmer, welche Platz bieten für verschiedene Familien- und Vereinsanlässe. Imhof betont: «Wir werden sicher nicht zu einem Gourmetempel.»

Das ist auch im Sinne der Besitzer und der Planer. «Der «Adler» ist ein sozialer Treffpunkt für das Dorf Bürglen», weiss Architekt Baumann. «So etwas ist hier fast zur Rarität geworden.» Auch Josef Imholz und die Mitinvestoren sind der Meinung, dass der Dorfkern von Bürglen den «Adler» braucht. «Wir glauben fest an diesen Standort», sagt Imholz. Es sei auch für das Sportgeschäft gut, wenn etwas im Dorf laufe. Und vielleicht helfe der neu sanierte «Adler» mit, dass das Dorf neu erwache.

WWW.

Eine Bildergalerie ist zu finden unter:
www.urnerzeitung.ch/bilder